

**www.e-rara.ch**

## **Platens Tagebuch**

**Platen, August**

**Stuttgart und Augsburg, 1860**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: 43.332

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-78239>

Vorwort.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Vorwort.

Seit Platens Tode sind vierundzwanzig Jahre verflossen. Von den wohlwollenden Begleitern seines unfrohen Lebensweges, wie von seinen leidenschaftlichen Widersachern, sind die meisten hinübergegangen. Ein einseitig menschliches Interesse, sey es in freundlichem oder feindlichem Sinne, werden die nachfolgenden Blätter nur noch bei Wenigen hervorrufen. Dafür hat sich Platens Ansehen als Dichter mit den Jahren mehr und mehr befestigt, und wenn auch noch hie und da ein Kritiker grollend oder geringschätzig seiner gedenkt: die epigonen Poeten wissen was sie ihm verdanken, was er ihnen und der deutschen Dichtkunst werth ist. Dieser Zeitpunkt ermöglicht die Veröffentlichung seiner hinterlassenen Tagebücher, und erklärt zugleich die Art ihrer Bearbeitung. Sie rührt von einem Freunde Platens, dem leider nunmehr ebenfalls verstorbenen Professor Engelhardt in Erlangen, her. Er hielt hiebei dem Gedankten fest, daß aus Platens Tagebüchern alles dasjenige aus-

gezogen werden müsse was seine Bildung zum Dichter zu erklären geeignet ist, und alles das weggelassen was diesem Zwecke nicht dient. Es ist dadurch der größere, und für jenes Publicum welchem vorzugsweise das Anekdotenhafte zusagt, der anziehendere Theil der Aufzeichnungen verloren gegangen. Hiefür bedarf es bei den Einsichtigen keiner Entschuldigung; denn nur dem einen Ziele wurde nachgestrebt: eine Lücke in der Geschichte der deutschen Poesie auszufüllen, indem das aus der bisherigen Verborgtheit gezogen wurde was über Platens dichterisches Leben Aufschluß gibt.

Wohl wenige Menschen haben in der Zeit ihrer Entwicklung ein so ausführliches Tagebuch geführt wie Platen. In der jetzigen Gestalt begann er dasselbe am 22. Octbr. 1813, zwei Tage vor seinem 17ten Geburtstag. Das Ganze umfaßt dreiunddreißig Bücher in achtzehn zum Theil starken Bänden. Die dreißig ersten Bücher gehen bis zur Mitte des Jahres 1825. Die nachfolgenden zehn Lebensjahre, bis zum 13. November 1835, wo er in Syrakus seine vier letzten Tagebuchblätter schrieb, sind in drei Büchern enthalten. Diejenigen welche einen Einblick in dieses umfangreichste Werk Platens gethan haben, darunter Schelling, Fugger und Engelhardt, wurden in gleichmäßiger Art davon bewegt und gerührt. Schon die Weitsehigkeit der Ausführung mußte eigenthümliche Empfindungen erregen. Platen sprach in gewöhnlicher Stimmung sehr wenig. Stand ihm auch, wenn von Menschen oder Gegenständen angeregt in heiterer und leidenschaftlicher Sprache die einnehmendste Bered-

samkeit zu Gebote, so war er doch im gewöhnlichen Leben fast stumm; namentlich aber in der Nähe antipathischer Persönlichkeiten von einer man darf wohl sagen beleidigenden Schweigsamkeit. Seine Gesichtszüge erschienen dann starr und theilnahmslos; man konnte glauben er vernehme nichts von dem was um ihn vorgieng. Und nun erfuhr man aus seinem Nachlasse daß er in breitester Weise dem Papier anvertraute, was er dem mündlichen Verkehre schuldig blieb; daß nichts Bedeutendes ihm entgieng, und in der Stille des Studierzimmers alles durchdacht und festgehalten wurde was den meisten im Geräusche des Tages vorüber, und wohl auch verloren geht. Dieser eine Zug schon weist darauf hin daß Platen nicht zu den Glücklichen gehörte. Wer Jahre lang ein Tagebuch, nicht etwa bloß der äußern Begebenheiten, sondern des eigenen Herzens führt, wer jede Kränkung, jeden Schmerz, jede Täuschung, jeden wirklichen oder eingebildeten Fehler mit der gewissenhaften Treue eines Chronisten einregistriert: der zeigt eben hierdurch daß ihm der heitere, unbefangene Genuß des Daseyns versagt ist. In diesem Sinne tröstet die Wahrnehmung daß mit der zunehmenden Reife des Dichters die Aufzeichnungen immer sparsamer werden, und in den späteren Abschnitten nur selten von dem Aeußeren, Thatsächlichen ab in jene unseligen inneren Vertiefungen zurückkehren.

Aus der Art wie Platen in den früheren Bänden zu Werke gieng, sieht man daß er die Führung des Tagebuchs als ein Bildungsmittel, und somit als eine Pflicht ansah. Längere Zeit

hindurch hat er es in französischer und englischer, zwischenhinein auch in italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache geschrieben; die Ausführung ist gewissenhaft, und macht manchmal sogar den Eindruck einer Stylübung. Hievon findet sich vom Jahr 1825 an keine Spur mehr, und schon mehrere Jahre vorher kommen nur noch einzelne Rückfälle in jene mehr schriftstellerische Manier vor. Einen besonderen Werth und Reiz gewinnen diese Bekenntnisse und Erlebnisse durch das Gepräge der lautersten Wahrhaftigkeit, welche Eigenschaft überhaupt zu den Grundzügen seines Charakters gehört. Dem Herausgeber rühmte die Mutter des Dichters wiederholt, daß er von der ersten Jugend an nie eine Lüge gesagt habe. Wer ihn näher kannte, mußte ihn einer solchen auch für durchaus unfähig halten. Sich und seine Freunde behandelte er mit rücksichtsloser Aufrichtigkeit; niemand hätte ihn zu einem auch nur conventionellen Lobe bewogen, wenn er es nicht für gerechtfertigt hielt. Er rettete in solchen Fällen seine Wahrhaftigkeit durch ein unerschütterliches Schweigen. Seine eigenen Irrthümer auch nur zu beschönigen war ihm geradezu unmöglich. Wie wichtig wird durch diese Thatsache alles was er über sich mitgetheilt hat! Ich hoffe daß aus Engelhardts Bearbeitung ein anderer Zug des Dichters eben so deutlich hervorleuchtet, wie aus vielen Blättern des Tagebuchs. Ich meine seine wahre, nicht erheuchelte Bescheidenheit. Es sey mir gestattet diese hervorzuheben, weil es hergebracht ist ihn einer übermäßigen Eitelkeit zu beschuldigen. Wirkliche Eitelkeit war ihm schon deshalb fremd

weil sie mit der Lüge so nahe verwandt ist. Unebenbürtigen oder leichtfertigen Geistern gegenüber, auch wenn sie von der Gunst der Tageslaune emporgetragen waren, fühlte er die Höhe seiner Begabung und den Ernst seines Strebens mit unverhehltem Stolze. Wahrem Verdienste huldigte niemand aufrichtiger als er; ja die liebevollste Hingabe an hervorragende Geister war für ihn ein wirkliches Herzensbedürfnis. Wenn er von seinem Werthe, besonders in den Jugendwerken, mehr spricht als nöthig und angenehm, so rührt dieß zu einem Theil von seiner Beschäftigung mit den orientalischen Dichtern her, denen solches kecke Selbstlob geläufig ist, und war insofern nur eine formale Nachahmung; zum größten Theile aber hatte dieser Fehler in einer der Eitelkeit gerade entgegengesetzten Eigenschaft seinen Grund — in einem Kleinmuth, der alles bis dahin Geleistete als nichtig erscheinen, und ihn oft genug an seinem Berufe verzweifeln ließ. Die reine, edle Quelle seiner Poesie, wie oft hielt er sie für verstopft, wie oft wurde er an seiner Dichterbegabung irre, und schwur der Muse zu entsagen! Dann legte er wohl einsichtigen Freunden seine letzten Arbeiten mit schüchternen Sorge vor, und wurde erst wieder ruhig wenn er sich des ungeheuchelten Beifalls derselben versichert hatte. Welcher wahre Künstler wird hierbei nicht seine eigene Geschichte zu vernehmen glauben! Alle diese Auserlesenen arbeiten nach einem inneren Vorbilde, dessen äußere Darstellung sie dem spröden Stoffe im Schweiße ihres Angesichts abringen; sie alle bedürfen und ver-

langen einen begeisterten Beifall, der sie von der Angst befreit daß sie gar zu weit hinter ihrem Ideale zurückgeblieben seyen. Platen, dem seine Zeit so wenig gerecht wurde, kämpfte mit jener Angst lange und schmerzlicher als die meisten seiner Mitstrebenden. Nur die Fernestehenden konnten die Worte mit denen er sich selbst Muth zurief für einen Ausbruch der Selbstüberhebung halten.

Was das äußere Schicksal des Tagebuchs betrifft, so ist darüber folgendes zu sagen. Platen vertraute es mir vor seiner letzten Reise nach Italien zur Aufbewahrung an. Der aus Syrakus gesandte Nachlaß enthielt den letzten Band; sämtliche Papiere nahm der treue Freund des Verstorbenen, Graf Friedrich Fugger, an sich, welcher das Tagebuch zwar nicht herauszugeben, aber doch zu einer Biographie zu benutzen gedachte. Darüber starb auch er im Herbst 1838. Ein seltener Mensch, von der tiefsten und breitesten Bildung. Mit Platen von Jugend auf verbunden, schien er wie geschaffen zu seiner Ergänzung. Schon der äußere Gegensatz war charakteristisch. Platen klein, mager, von zartem Körperbau, farg mit Worten und Geberden. Fugger dagegen starkknochig, beleibt, lebhaft, mittheilsam, heiter und witzig. Unter der etwas rauhen, für Manche abstoßenden Form lag aber das zarteste Verständniß und die tiefste Verehrung für alles Rechte in Leben und Kunst, und — hievon unzertrennlich — der eingeborne Widerwille gegen die sich ausblähende Unfähigkeit ebenso wie gegen das frivol mißbrauchte Talent. Hatte dieser gemeinsame Zug die beiden Männer zuerst

einander genähert, so mußten sie dann auf immer verbunden bleiben durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens. Beide treu und offen, ohne Prunk und Glitter, stolz und frei in der innersten Seele, nur dem Gesetze der Wahrheit und Schönheit unterthan. Fuggers Urtheile unterwarf sich Platen willig; hatte er doch dessen liebevoller Theilnahme, reifer Einsicht und unbestechlichem Freimuth unzähligemal Förderung und Mäßigung verdankt. Fuggers erfrischender Juruf hat unsern Dichter oft genug aufgerichtet und oben erhalten, wenn die unfruchtbare Melancholie sich seiner bemächtigte. Manches, was den Gedichten nicht wohl anstehen würde, ist auf seinen Rath aus ihnen entfernt worden. Zu vielen Liedern fand er in seinem musikalischen Geiste die passende Melodie, mit welcher er den Dichter erfreute. Nicht unwahrscheinlich hat der tiefe Schmerz um den Verlorenen, der in dem festen Manne unerwartet heftig sich äußerte, dazu beigetragen den in Fugger schlummernden Todeskeim zu entwickeln. Der Briefwechsel mit Platen (Leipzig 1852) bezeugt seinen wohlthätigen Einfluß auf diesen, und es ist sehr zu bedauern daß er die meisten eigenen Briefe aus allzugroßer Bescheidenheit unterdrückt hat. Man würde aus ihnen ersehen daß sein Verhältniß zu Platen viel Analoges mit dem von Körner zu Schiller bietet. Mit Vielen hat Fugger verkehrt, Wenige haben ihn gekannt, für diese ist er unvergesslich.

Aus seinem Nachlasse und nach seiner Bestimmung kamen die Tagebücher wieder in die Hände des gegenwärtigen Herausgebers.

Sie blieben viele Jahre lang verschlossen, bis sich in Engelhardt ein vorzugsweise geeigneter und geneigter Bearbeiter fand. Dieser gab ihnen die Gestalt in welcher das Werk heute den Händen des Publicums übergeben wird. Wie es jetzt erscheint, ist es Engelhardts ausschließliche Arbeit. Der Herausgeber hat nichts hinzugefügt als einige Gedichte des Tagebuchs, die in der Sammlung fehlen, und die ihm der Aufbewahrung werth scheinen.

Aus dem Vorliegenden ist ersichtlich daß Platens Entwicklung in der Zeit seines Erlanger Aufenthaltes sich in allerdings sonderbaren Gegensätzen rasch vollendete. In dem ersten Jahre desselben war er auf einem gefährlichen Abwege, fast bis zur Geringschätzung der Goethe'schen Poesie herabgekommen. Welche finistren Einwirkungen dieß verschuldeten, sagt er in seinem Sonette an Winkelmann:

„Wenn ich der Frömmler Gaukele'n entkommen“ u.

Nach dieser kurzen Verirrung gewann er aber bald unter dem unverkennbaren Einflusse von Schellings Person und Geist jene sichere Höhe des Geschmacks, die er von nun an nicht mehr verließ. Das Schauspiel „Treue um Treue“ fällt in diese Zeit. Bei der Aufführung desselben in Erlangen hatte der Dichter den Lichtblick eines nicht lange täuschenden Triumphs genossen, zugleich aber seine kaum begonnene dramatische Laufbahn beendet. Mit diesem Abschlusse war er in das Stadium der männlichen Reife getreten, und die Bearbeitung des Tagebuchs konnte sonach hier abbrechen. Es ist

vollendet, wenn man die Eingang's gestellte Aufgabe, die Entwicklung Platens als Dichter aus seinem Tagebuche klar zu machen, im Auge behält. Der Herausgabe des letzten Abschnitts, welcher einer Bearbeitung kaum bedarf, steht übrigens nichts im Wege, falls die Theilnahme des Publicums den völligen Abschluß des Werkes verlangen sollte.

Leider hat der Tod den trefflichen Engelhardt gehindert das Tagebuch zu einer einläßlichen Arbeit über Platen, welche er als Einleitung vorauszuschicken gedachte, zu benutzen. Er wollte die verschiedenen Entwicklungsperioden ausführlich darstellen. Jede dieser Perioden hat ihren ganz bestimmten Charakter und ihre besondere Wirkung auf die Bildung des Dichters. Natürlich liegt die dichterische Anlage zu Grunde, die aus der Umgebung auffaßt was ihr zusagt. Der Stoff sollte in folgender Weise geordnet werden.

1) Im Vaterhause: Die Vorlesungen; die Lust am Klange der Verse; die ersten Productionen; die Freude am Theater; der erste Einblick in die weite Welt; die Nähe eines Hofes, zu dessen Gliedern er in näheres Verhältniß tritt; die ersten Freunde; der Eigensinn; die Zurückgezogenheit von der übrigen Familie; das ausschließliche Verhältniß zu der Mutter.

2) Im Kadettenhause: Die Freunde; die bestimmte Lebensordnung; die Abhärtung.

3) In der Pagerie: Die Nähe des Hofes; hohe Persönlichkeiten; Lehrer; Freunde u.

4) Im Regimente: a. In der Garnison fleißig aber unzufrieden; b. im Urlaub auf Reisen oder in Ansbach; c. Feldzug von 1815.

5) Auf der Universität: a. Würzburg — Wagner; b. Erlangen — Burschenschaft, Schelling u.; Reisen; vorzüglich die nach Venedig.

Engelhardts Schema habe ich im Vorhergehenden nicht ohne die Hoffnung mitgetheilt daß ein verwandter Geist dem deutschen Volke den Entwicklungsweg eines edlen Dichters zeigen möge, der für diese Arbeit in seinem oben angeführten Briefwechsel und dem hier dargebotenen Tagebuch ein ausgiebiges und zuverlässiges Material hinterlassen hat.

München, April 1860.

Karl Pfeufer.